

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die Kleinanzeigen Normalpreis oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 9. Juli 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche die Anstellung eines Freizettels zum Sammeln von Kaffee und Leseholz für den Winter 1910/11 beantragen wollen, haben sich bis zum 12. Juli er. beim Gemeindevorsteher Drig zu melden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Annaburg, den 6. Juli 1910.

Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser hat bisher auf seiner Nordlandreise recht schönes Wetter zu verzeichnen gehabt, hoffentlich hält's an. Die Nordlandreise des vorigen Jahres war zum Teil verregnet. Am Mittwoch traf die „Hohenzollern“ vor Odde ein. Kaiser Wilhelm ging mit Gefolge an Land und unternahm bei prächtigstem Wetter einen Spaziergang um die Stadt, die reich besetzt war. Ob die „Hohenzollern“ Alselund anlaufen wird, wo dieser Tage die Einweihung eines „Bautafsteines“ für den Kaiser aus Dankbarkeit für seine Hilfe bei dem großen Brand der Stadt im Jahre 1904 stattfand, ist noch nicht bestimmt.

Nur Militärs und hoher Adel. In politischen Kreisen wird es bemerkt, daß der Kaiser diesmal seine Nordlandsreise mit einer Begleitung antritt, die wesentlich abweicht von derjenigen, die er bei früheren gleichen Gelegenheiten ausgewählt hatte. Während es in den letzten Jahren üblich geworden war und beinahe schon den Charakter einer festen Einrichtung erhalten hatte, daß der Kaiser zu seiner Nordlandsreise eine Reihe von Mitgliedern der Hofkapelle, der Großindustriellen und auch eine Anzahl von Gelehrten einlud, sind diesmal die Gäste des Monarchen auf der „Hohenzollern“ beinahe ausschließlich der militärischen Welt und der des hohen Adels entnommen.

Im Reichsanzeiger wird die Ernennung des bisherigen Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz amtlich bekanntgegeben.

Prinz Ludwig von Bayern hielt bei der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit Erlangens zur Krone Bayerns im Rathaus zu Erlangen eine Ansprache an die städtischen Körperlichkeiten, in der er sagte: „Wenn die Bürger der Stadt in den hundert Jahren gut bairisch geworden sind, so glaube ich, daß dies in erster Linie der Verfassung, die König Max Joseph I. gegeben hat, zu verdanken ist. Ein freieres Volk als das bairische, gibt es nicht, und es ist eine Freude für das Königshaus, an der Spitze eines treuen Volkes zu stehen.“ Die Rede machte auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Der deutsche Militär-Aeroplan hat den ersten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin stieg er auf und vollführte in Höhe von etwa 30 Metern den ersten Ueberlandflug, der sich über eine Strecke von etwa 3 Kilometern ausdehnte. Derselbe wurde dann in glatter Fahrt wieder zurückgeführt, wonach die Landung erfolgte. Der Flug stellt sich jedenfalls als tadelloser Leistung dar, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Eine herbe Täuschung. Die Erräthnisse der Reichsteuern sind nach den vorläufigen Aufstellungen auch im Monat Juni zurückgeblieben. Die Wündererräthnisse verteilen sich auf alle Steuern.

Die Ernte-Aussichten in Deutschland sind nach den Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrates für Roggen und Weizen günstig. Diese beiden Fruchtarten versprechen einen erheblichen höheren Ertrag als im Vorjahre. Der Kartoffelstand ist sehr verschieden, über die Nebenernte läßt sich ein Urteil noch nicht abgeben.

Nach den Vorschriften der deutschen Heer- und Wehrordnung ist förmlich der Landsturm von jeder Wehrpflicht im Frieden befreit. Da nun in Kriegszustand dem Landsturm unter Umständen auch die Pflicht erwächst, für König und

Vaterland gegen den Feind zu ziehen, wenn auch allerdings nicht in den vorbestimmten Reihen, so ist es von großem Vorteil, wenn in Friedenszeiten kleine Vorbildungen im Rahmen freiwilliger Übungen stattfinden. In den letzten Jahren haben verschiedene lediglich derartige Übungen eine größere Anzahl „Landstürmer“ vereint und auch in diesem Jahre sollen solche Übungsabteilungen zusammengestellt werden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um eine praktische Unterweisung in der Bewachung von Brücken, Tunneln, Wäldern, Flußübergängen, Eisenbahntrassen, wichtigen Straßenpunkten usw. Hierbei werden heute ganz andere kriegstechnische Maßnahmen getroffen als zu der Zeit, wo der Landsturm noch aktiv bei der Fahne diente bzw. in der Reserve oder der Landwehr übungsplüchtig war. Die Übungen dauern fünf bis sechs Tage, sind in bezug auf eventuelle Unfälle den allgemeinen Militärpensionsbestimmungen unterstellt und werden außerdem entlohnt. Zugelassen zu diesen dem Charakter nach freiwilligen Übungen werden Unteroffiziere und auch Gemeine. Die Meldungen sind meist sehr zahlreich und können nicht immer voll berücksichtigt werden.

Slawischer Wanderzwist. In Ostgalizien zieht sich eine recht bedenkliche Gähung unter den ruthenischen Bauern. Wanderernehmer ziehen von Ort zu Ort und hegen die Bauern auf, sich zu sammeln, zu den Waffen zu greifen und gegen die Polen zu marschieren.

Frankreich. Der französische Kriegsminister stellte in einem Bericht an den Präsidenten der Republik fest, daß die Zahl der wehrfähigen jungen Leute, die der Einberufung zum Militär nicht Folge leisten, sich im Laufe von drei Jahren verdreifacht habe. Während die Zahl im Jahre 1907 4995 betrug, ist die Zahl im Jahre 1909 auf 17258 gestiegen.

England. Die Zivilliste für König Georg V. und dessen Familie, mit Ausnahme des Kronprinzen nach dessen Vermählung, wurde von der Kommission des Unterhauses auf 16 1/2 Mill. Francs

27]

Enterbt.

Original-Roman von Freiherr Gabriele von Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

„Ich, — ich will es — versuchen, — um Feinnetwillen.“

„Du dann ist alles gut.“ erwidert sie. „Du hältst ja immer, was Du versprichst, lieber Großvater.“

Sie schlürft und Nothenfeld sitzt regungslos da, sein Herz ist plötzlich so leicht geworden und so friedlich, wie seit Jahren nicht. Es ist eine seiner besten Eigenschaften, daß er, wenn er zu vergehen entschlossen ist, es königlich, ohne Vorbehalt tut, denn Kleinlichkeit liegt nicht in seiner Natur, die nichts Halbes kennt und deshalb viel Edles hat.

In diesen Stunden hält der alte Mann ernste Einfuhr. Gottes Mühen mahlen langsam, aber sicher und das härteste Menschenherz wird von ihnen klein getrieben. Und etwas, was er gestorben geglaubt, es hat nur geschlummert, nun regt es sich wieder in der Brust des Freiherrn, es ist die alte Liebe zum Sohn, den er enterbt und verstoßen, der nun heimgelehrt ist und wieder die kirchliche Lust atmet. — Das Dach seiner Ahnen schützt Friedrich Johann wieder nach langem Fernsein.

„Nun, es geht ja besser.“ sagt Göner an andern Tag erfreut, „ich kann es mir gar nicht erklären, verstehtst Du es, Adam?“

Der Baron spielt den Unschuldigen, aber es blüht verstimmt in seinen Augen. —

„Janze,“ befiehlt er dem treuen Diener, „bitte den jungen Baron in mein Zimmer.“

Wir wollen über das nicht sprechen, was in der nächsten Stunde in der Löwenhöhle vor sich ging, wohl drang das grimmige Knurren und Grollen des Bewohners dieses Raumes dazwischen durch die festverschlossene Tür und die tiefe, ruhige Männerstimme antwortete ernst und ehrethetig darauf. —

„München!“ rief Nothenfeld der Aeltere, „aha, da bist Du ja, dachte ich es, daß Du in der Nähe bist.“ Er zog die Baronin am Arm in die Löwenhöhle.

„Na, Alte, da hast Du Deinen Jungen wieder,“ sagte er in burleskem Ton, indem er an seiner Nahrung schluckte.

„Vater! Mutter!“

Friedrich Johann ist vor den Eltern niedergesunken, er bittet den Kopf in der Baronin Kleider und küßt die kleine, weiche und auch die rauhe, große Hand, die beide sich segnend auf das Haupt des verlorenen und wiedergefundenen Kindes legen.

Ja, es gibt solche Momente im Leben, die schon den Vorgeschnack himmlischer Seligkeit mit sich bringen.

Alle drei treten in Fee's Zimmer, sie liegt mit weitoffenen Augen da, als erwarte sie etwas, denn ein freudiger Ausdruck spiegelt sich in dem schmalen Gesichtchen.

„Ich bringe Dir Deinen Vater, Schmalstierchen, nun mußt Du bald ganz gesund werden,“ sagt Baron Adam.

„Und Du hast ihm verziehen? Wirklich, Großpapa?“

„Ja, und er bleibt bei uns in Kurland und Du auch,“ fügt Frau v. Nothenfeld glücklich hinzu.

„Ich — ich glaube es — nicht,“ flammelt Fee.

Ihr Vater kniet an ihrem Lager nieder und sagt feierlich: Glaube es nur, mein Liebstes, Du hast es zur Wahrheit gemacht, Dir habe ich es zu verdanken.“

Fee aber ist so schwach, daß das Glück sie überwältigt, ihr Kopf sinkt gegen Friedrich Johannes Brust, sie sieht wie eine tote aus, die Augen sind geschlossen und die Hautfarbe ist leichenhaft.

„Doktor, sie stirbt,“ jammert Frau von Nothenfeld.

„Nein, sie wird leben,“ versetzt Göner zuversichtlich, „ich habe begründete Hoffnung, daß sie gerettet ist. Das hast Du brav gemacht, Adam.“ fügt er leise, an den alten Freund gewendet, hinzu.

11. Kapitel.

Während Fee's Leben an einem Daar hing und man täglich ihren Tod erwarten konnte, war Hans Keypold in verzweifelter Stimmung. Er fühlte erst jetzt, wie tief seine Liebe war und der Gedanke, Fee zu verlieren, war entsetzlich. Der kurze Augenblick, als sie im Waide zum Bewußtsein kommend, die Worte gestammelt, die er heiß erlebt, kam ihm wie ein Traum vor; er erinnerte sich ihres Ersehens, als sie in der Buschwärderei erwachte, er sah, wie sie sich von ihm abwandte und lange Zweifel folterten ihn. Liebt sie ihn

vom Richter eines Kirchenvorfiebers abgeholt. Weil es den Pfaffen in der Woche vorher bei der Verbestellung recht sauer geworden war, fühlte sich der Eigentümer eines Sonntags veranlaßt, den Richter dahin zu instruieren, den steilen Weg hinauf recht langsam zu fahren. Der Geistliche, der besorgt war, nicht rechtzeitig zur Stelle zu sein, trieb den Richter zur Eile an, aber ohne Erfolg, denn dieser befolgte die Anweisung seines Herrn. Als dann der Pastor seine Bitte, schneller zu fahren, in schärferen Ton wiederholte, erwiderte der Richter: „Der Pastor! Steht nicht in der Bibel, Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ Wenn Sei na de Bibel handeln will, müden Sei at tau Haupte gahn — schneller föhren darf et nich!“ Der Pastor soll über die Bibelhaftigkeit des Richters, den er nimmermehr unbehelligt ließ, etwas erkannt gewesen sein, übrigens traf er noch zur rechten Zeit zum Gottesdienst ein.

Russische Grausamkeit. Die Blätter bringen Berichte über eine furchtbare Exekution, die im Mai im Jagdhaus von Tobolsk stattgefunden hat. Eine Kommission, die eine Unteruchung des Hauses vornahm, entdeckte an einer Stelle abgeschlagene Stufenturme. Nach einigen Hammerschlägen konnte ein Stein herausgenommen werden, hinter dem sich ein Hohlraum befand. Man nahm an, daß die Mauer durch Arretanten gelodert sei, und beschloß sofort, die Massen der hinter der beschädigten Wand liegenden Zelle exemplarisch zu bestrafen. Ohne Verhör wurden 23 Mann zur Exekution geführt und kamen nach etwa zwei Stunden unter entsetzlichen Geheul zurück; jeder hatte 198 Nadelstiche erhalten! Ein Teil der Unglücklichen mußte gleich ins Hospital geschafft werden, die anderen lagen wimmernd auf ihrer Britsche. Nachträglich stellte sich heraus, daß der lockere Stein auf die Verhafteten nicht die geringste Schuld daran trug. Zu ihrem Trost ließ ihnen der Direktor sagen, es sei ein Mißverständnis gewesen! Von einer Bestrafung der Beamten hört man nichts. Die Duma ist blind und taub.

Herr A. D. Weber über seine Frau.

Der Genannte schreibt, angetregt durch einen Artikel des Justizrats Dr. Mamroth im „Berliner Tageblatt“, in dem er nicht eben gut wegkam: „Man macht mir besonders den Vorwurf, daß ich Frau v. Schönebeck heiratete, obwohl das Vergehen noch schwebte. Ich habe mich seinerzeit mit dem Allenfeiner Rechtsanwalt meiner Gattin, Herrn Dr. Salzmänn, in Verbindung gesetzt, dieser erklärte mir im Dezember 1909: „Es ist absolut ausgeschlossen, daß ein Verfahren wegen Untüftung oder Beihilfe zum Mord gegen Frau v. Schönebeck eröffnet werden kann. Der Herr Staatsanwaltschaftsrat Pöschmann, der sich in der Verhandlung die öffentliche Anklage vertritt, hat bereits mit mir die Paragraphen des Gesetzes über Entschädigung unschuldig Verhafteter durchgesehen, und muß es demnach zur Einstellung des Verfahrens kommen!“ Pöschmann hat dies in der Verhandlung zugeben müssen. Da ich nun auf Grund

der Salzmännischen Ausführungen und der zögernden Haltung der Staatsanwaltschaft an die strafrechtliche Schuldlosigkeit der Frau v. Schönebeck glaubte und noch glaube, und nicht wußte, wie schwer hysterisch krank die sonst im Leben überaus charmante Frau war und ist, und andererseits sah, wie ihre Familie, mit Ausnahme ihres Bruders, sie verändnislos und lieblos behandelte, wie sie, fast von allen verlassen, schwer feilsch litt, ging ich mit der von mir geliebten Frau die Ehe ein, nach dem ich sie vier Monate kannte und sie sich einwandfrei benommen hatte. Ich bereue es auch heute nicht, ich glaube immer noch, daß die Vermählung allein durch das Eheleben gelunden kann, denn bisher hat sie ein weltliches Eheleben nicht kennen gelernt. Im Trennhaus würde sie geistig völlig untergehen. So ist der Sachverhalt. Wer nun noch Steine auf mich werfen will, mag es tun, ich werde mich zu wehren wissen.“

Aus aller Welt.

Berlin, 7. Juli. Merkwürdige Dinge bei einer Krankentafel. Ein kürzlich erfolgter Einbruch in die Ortstrankentafel Nowawes, wobei 8000 Mark gestohlen wurden, führte neuerdings zur Verhaftung des in der Kasse angestellten Buchhalters Graf. Es wird vermutet, daß der Einbruch nur fingiert worden sei um alte Unterhaltungen zu verbeden.

Genühen, 4. Juli. (Kirchhof bestrafte Leichtsinngigkeit.) Eine Bergmannsweibin von der Zede „Sunnagrube“ wollte auf ihrem Herde schnell Feuer anzünden und benutzte deshalb dazu Petroleum beim Anzünden. Die Petroleumflasche explodierte, das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider der Unglücklichen und die Glasplättchen drangen in den Leib ein. Im Nu stand die Frau in hellen Flammen. In ihrer Angst rannte sie auf die Straße, wo sie einer lebenden Feuerfäule gleich, zusammenbrach. Sie hatte derartige Brandwunden erlitten, daß sie unter den fürchterlichsten Schmerzen verschied.

Schwarzwald, 5. Juli. (Tödtlich verunglückt.) Ein kleines, noch nicht schulpflichtiges Kind stieg auf den Herd und fiel in den Kessel. Das kochende Wasser verlegte es so, daß es bald starb.

Sudapest, 2. Juli. Menschliche Ungeheuer. In der Nähe von Groß-Bardien wohnte die reiche Grundbesitzerin Galle mit ihrer Tochter, ihrem Schwiegerohn und ihrem Enkel seit längerer Zeit in Unfrieden. In der letzten Nacht überfielen diese drei die alte Frau im Schlafe, rissen sie aus dem Bette, festelten sie, schnitten ihr die Junge ab, damit sie nicht schreien sollte, rissen ihr mit einem stumpfen Instrument den Leib auf und schlugen sie schließlich mit Knütteln tot. Dann schlepften sie die Leiche auf den Boden des Hauses und hängten sie unter dem Dache an einen Balken auf. Die drei Ungeheuer gaben nach ihrer Verhaftung mit zünder Ruhe zu, daß die alte Frau ihnen zu lange gelebt habe, daß sie schneller in den Besitz ihres Geldes gelangen wollten. Den größten Teil des Vermögens der Ermordeten hatten die Mörder von ihr bereits bei ihren Lebzeiten erhalten.

Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder!

Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder! Wohl ist es schön, wenn läuft kein Hammer, Wenn schweigt vom Schlag die Werkstattskammer, Wenn keine Senen auf den Feldern füren, Wenn keine Räder in Fabriken schwirren, Wenn ausgepumpt von Tagewerkes Joch Die Menschen ruhn am Ruhetag; — und doch: Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder!

Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder! Wohl läßt an diesem Tag ertönen Das Lied von allem Trauten, Schönen, Von Lenz und Kerchenlang und Waldesträumen, Von Vaches Murren, Nauschen in den Bäumen, Von Freud und Sonntagsruh und Sonnenschein; Doch muß das Lied noch höher, voller sein: Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder!

Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder! Ihm fehlt das Herz, die tiefste Wonne, Wenn Gott nicht seine hellste Sonne, Wenn ihr nicht jene Keitern baut; dran steigen Die Engel Gottes ab und auf, wenn beugen Die Seelen sich nicht stille vor dem Herrn, Der nahen will sich jedem, der ihm fern! Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder!

Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder! Die Herzen Gott! So wird ertönen Des Sonntags Lied vom hehrsten Singen: Von Orgelklang, Gebet und Sonntagsfrieden, Von Kraft und Sieg, von Trost und Mut hienieden, Von voller Sabbatsruhe nach dem Streit, Vom Vorgefühl der nahen Ewigkeit — Dem Sonntag gebt den Sonntag wieder!

„Naturgemäße Lebensweise!“ heißt der Gedanke, der in der neuen Zeit immer wieder ersalft. Während ihn aber bisher die Gesundheitslehre mit mehr oder weniger Erfolg erhoben, drängt nun die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ganz von selbst dazu, dieser Mahnung etwas mehr Gehör zu schenken. Es ist auch kein Schaden, wenn wir es tun, denn je einfacher man lebt, je weniger man seine Nerven durch Arzneimittel abstumpft, desto frischer und aufnahmefähiger bleiben Körper und Geist. Diese einfache Weisheit hat in den weitesten Kreisen des Publikums bemußt und unbenußt Aufnahme gefunden. Daher ist es auch zu erklären, daß z. B. der bekannte Katzeiners Malzkaffee bei hoch und niedrig sich so viele Freunde erworben. Dieses gesunde Getränk hat die seltene Doppelgengenschaft, daß es anregend und aromatisch, dabei aber nicht im mindesten nachteilig auf den Organismus wirkt. In den gegenwärtigen teuren Zeiten kommt aber, wie gesagt, nicht nur die gesundheitliche Seite, sondern auch der Geldbeutelstandpunkt in Frage und was den betrifft, so wird jede rechnende Hausfrau bald erkennen, daß sie mit Katzeiners Malzkaffee sehr gut fährt.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Sonntag Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Sonntag Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Eine Ober-Wohnung
hat zu vermieten
Wilhelm Gadegast,
Töpfergasse.

Grundstücke!
Spekulative Terrains, Villen, Zins-, Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien, Gärtereien, Mühlen, Motoren, Sägereien, gr. und kl. Güter, sowie Geschäfte jeder Art werden gesucht durch d. Zentral-Verkaufsbörse Deutschlands. Angebote gef. innerhalb 3 Tage an Karl Lüddecke, Annaburg, postlagernd. Besichtigungsfähigen Kaufm. werden Verkaufsobjekte kostenlos nachgewiesen.

Frischen vollkäftigen
ff. Schweizerkäse
direkt aus Zehn (Algan)
sowie hochfeinen
Tilsiter Käse
direkt bezogen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Neue Vollheringe
empfehlen
R. Bengsch.

Ia. Thüringer Heidelbeeren
liefert jedes Quantum zum äusersten Tagespreis
Karl Günsel, Gisdeld i. Thür.
Telephon Nr. 299.

MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzstern
leistet gar im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste.

Neue saure Gurken, neue Voll-Heringe
empfehlen
J. G. Freyhof.
hochfeinen
Tarragona-Retwein
speziell für Kranke, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Pa. Thüringer Stückkalk
zum Bauen und Düngen,
Pa. gemahl. Stückkalk
zum Bauen und Düngen, in Säden (maschin. streubar),
Pa. Zementkalk
(Kalkfeinmehl), lose verladen, (maschin. streubar),
Kohlens. Kalk
Staubkalk
offizieren zu billigsten Tagespreisen
Schraplauer Kalkwerke A.-G., Halle a. S.
Telephon 3429.

Die geschweissten im Vollbade
verzinkten
Bade-Apparate
und verbesserten
Waschmaschinen
System „Krauss“
sowie
Staubsauger
System „Krauss“
empfehlen
Wilh. Grahl, Schmiedemeister, Annaburg.

Prima Roggenkleie, Cocoskuchen, garant. reines Weizenmehl, Trockenschmelz, Ersatz für Kartoffeln, Melasse, Grießkleie, Weizenschalen, Säbnermais, Säbnerfutter, Gersten- u. Maisfrot, Futtergerste, Haferwert, Ersatz für Hafer sowie sämtliche Sämereien zur Herbstsaat
empfehlen
Fr. Kühne, Hinterstr.
Frachtbriefer
find zu haben in der Buchdruckerei.

Gute alte Speise-Kartoffeln
hat noch abzugeben
Oscar Scheibe.
Zahnhalsbänder
Stück 75 Pfg. und 1 Mt., zu haben in der
Apothek Annaburg.
Herren,
welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen.
E. Herrmann, Apotheker
Berlin NO. 45, Neue Königstr. 2.

Neu-Eröffnung!

Mit dem 1. Juli verlegte mein **Maß-Geschäft** nach dem Hause **Torgauerstraße No. 7.**

Indem ich dem verehrlichen Publikum für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, dieses auch meinem neuen Unternehmen gütigst zuzuwenden zu wollen.

Dochachtungsvoll

Wilhelm Melchior,
Schneidermeister.

Torgauerstr. Nr. 7. Torgauerstr. Nr. 7.

Neu aufgenommen:

Herren- und Knaben-Konfektion,
Arbeiter-Garderobe, Herren-Bedarfsartikel
sowie Reste für Kleider und Blusen
in großer Auswahl.

Gewähre 5 Prozent Rabatt in bar.

Oscar Naumann, Wittenberg, Atelier für feine Damenschneiderei

unter Leitung einer tüchtigen Directrice.

Stets neueste Kleiderstoffe. Mäßige Preise. Eleganter Sitz.
Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Schwarze Blousen und Kleiderreste in allen Weiten stets vorrätig.



Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

*) in 1/4 - 1/2 - 3/4 Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffee-grossrösterei in Leipzig, stets frisch erhältlich bei Robert Bengsch, Kolonialwaren.

Kleiderstoffe schwarz u. farbig

wollene und baumwollene Mouffeline,
Zephir, Kattune, Gingham, Blandruds, Alpaka,
:: wollene und baumwollene Strümpfe, ::
Kollerjacken • Blusen • Unterröcke,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
Handschuhe, Korsetts,

Sport-Chemisets, Helgoländer Kopftücher,
Knaben-Baretts • Südweiber • Kinder-Häubchen,
weisse und bunte Damen-, Herren- und Kinder-Hemden,
weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen,
Gardinen, Bettzeuge, Inletts, Bettdecken, Hand-
und Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Knaben-Wasch-Anzüge,
Sonnen- und Regenschirme.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg.

Einen Posten zurückgesetzter

Knaben-Anzüge

verkaufe zum und unter Einkaufspreis.

Carl Quehl.

Damen- und Kinder- Konfektion

verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Quehl



W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Schönevalde.

Reichhaltige Auswahl in
modernen Zimmer-Uhren
mit und ohne Gongschlag.

Wecker-Uhren mit und ohne Leuchtblatt,
Büro-, Kuckuks-, Nipp- und
Schreibtisch-Uhren.

Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt,
:: mit Anschließung von Weckern. ::

Zum Schulfest!

Große Auswahl in

Burschen- u. Knaben- Anzüge.

Wilhelm Melchior, Schneidermstr.
Gewähre 5 Proz. Rabatt in bar.

Das 6. u. 7. Buch Moses
das Geheimnis aller Geheimnisse,
magisch-sympathischer Hauschat, statt
Mk. 7.50 nur Mk. 3.—, Nachnahme
25 Bfg. mehr. Interessanter Bücher-
Katalog gratis.

G. Engel, Berlin 84.
Potsdamerstr. 131.

FIXONA
ist das ideale u. vollkommenste
Sauerstoff-Waschmittel
der Gegenwart.
Pakete à 35 Pf. und 65 Pf.
A. THIERACK
Finsterwalde N.-L.

**Gratis-
Zugabe.**

Bei Einkauf von
1 Pfund ff. Melange-Kaffee
à Mk. 1.68 oder
1 Pfund ff. entölten Cacao
à Mk. 2.40
verabreiche einen prakt. Gegenstand
für Haushalt etc., das Verzeichnis
daráber ist in mein. Filiale erhältlich.
Richard Selbmann
Chocoladen-Fabrik-Niederlage
Torgauerstrasse 29.

**Asphaltdachpappe, Isolierplatten,
Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack,
Dachlack, Goudron,
Isoliermittel für feuchte Wände**
liefern äusserst billig

Mitteldeutsche Asphalt- u. Oelwerke G. m. b. H.

Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

Gute fertige
**Dachsplitt,
Dachfenster,
Glasdachsteine,**
Asphalt, Theer und Klebmasse
sowie alle Sorten

Dachpappe
empfiehlt
Fr. Albrecht,
Annaburg. Dachdeckermeister.



„Gotthold“ Britets
und Grude-Kofz
zu billigsten Preisen
empfiehlt
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Kaffeefiltrier-Papier
in Rollen und Bogen,
Küchenstreifen
Butterbrotpapier
empfiehlt **Herm. Steinbeil,**
Papierhandlung.

Mein Zahn-Atelier

Torgauerstr. 27. Trepp. im
Hause des Herrn D. Schüttlauf,
in jeden Montag von 9 Uhr
Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.

E. Pape,
prakt. Dentist.

Handlung photographischer Artikel.

Platten (Böhms),
Celloidin-Papiere u. Celloidin-
Postkarten (Gevaert u.
Schwetter),
Tonfals, Fixiersalz,
Hydrochinon-Entwickler,
Verfärker,
Glasfalschen,
Papiermach-Schalen,
Kopierrahmen,
Nollenquetscher,
Abstaubpinzel,
Dunkelkammer-Lampen,
gr. u. kl. Messgläser,
Kleppapier,
Gruppen- u. Amateur-Kar-
tous in allen Größen,
Trockenständer,
Photo-Paste sowie
alle Zubehöreile
empfiehlt

O. Schwarze, Drogenhandlung,
Annaburg, Torgauerstr. 12.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und
einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:
Stedenperls-Elleni-milch-Seife
v. Bergmann & Co., Badendal
Preis à Stück 50 Pfg., ferner ist der
Elleni-milch-Cream Lada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen
Sommerprossen. Tube 50 Pfg. bei:
Apotheker Schmorde, Otto Schwarze,
J. G. Hollmig's Sohn.

Strobin,

bestes Mittel zum Strohhutwaschen,
Paket 25 Bfg.
Strohputz-Lack,
hell, braun und schwarz, à Flasche
30 Bfg., zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Nur für die Originalmarke
Avenarius
Carbolinum
bestehen
Gutachten über
30-jährige Holzerhaltung
Zu haben bei:
Otto Riemann.

Mörtz's Zelt.

Speisekarte
zum Kinderfest:
**Gänsebraten
Schlei in Butter
Schnitzel
Bratwurst
Bockwurst
ff. Aal, sauer
ff. Sülze
Belegte Brötchen.**

Jagdmesser

auf der Brücke (Friedhofstr.) nahe
Bahnhof verloren. Der ehrliche Fin-
der erhält bei Ablieferung gute Be-
lohnung.
D. Wäsch.

Reaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 9. Juli 1910.

14. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche die Ausstellung eines Freizettels zum Sammeln von Haß- und Lechzoll für den Winter 1910/11 beantragen wollen, haben sich bis zum 12. Juli er. beim Gemeindevorsteher Drig zu melden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Annaburg, den 6. Juli 1910.

Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser hat bisher auf seiner Nordlandreise recht schönes Wetter zu verzeichnen gehabt, hoffentlich hält's an. Die Nordlandreise des vorigen Jahres war zum Teil verregnet. Am Mittwoch traf die „Hohenzollern“ vor Odde ein. Kaiser Wilhelm ging mit Gefolge an Land und unternahm bei prachtvollem Wetter einen Spaziergang um die Stadt, die reich besaggt war. Ob die „Hohenzollern“ Aalelund anlaufen wird, wo dieser Tage die Einweihung eines „Bautafsteines“ für den Kaiser aus Dankbarkeit für seine Hilfe bei dem großen Brand der Stadt im Jahre 1904 stattfand, ist noch nicht bestimmt.

Nur Militärs und hoher Adel. In politischen Kreisen wird es bemerkt, daß der Kaiser diesmal seine Nordlandreise mit einer Begleitung antritt, die wesentlich abweicht von derjenigen, die er bei früheren gleichen Gelegenheiten ausgewählt hatte. Während es in den letzten Jahren üblich geworden war und beinahe schon den Charakter einer festen Einrichtung erhalten hatte, daß der Kaiser zu seiner Nordlandreise eine Reihe von Mitgliedern der Hofkapelle, der Großinbuitrie und auch eine Anzahl von Gelehrten einlud, sind diesmal die Gäste des Monarchen auf der „Hohenzollern“ beinahe ausschließlich der militärischen Welt und der des hohen Adels entnommen.

Im Reichsanzeiger wird die Ernennung des bisherigen Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz amtlich bekanntgegeben.

Prinz Ludwig von Bayern hielt bei der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit Erlangens zur Krone Bayerns im Rathaus zu Erlangen eine Ansprache an die städtischen Körperschaften, in der er sagte: „Wenn die Bürger der Stadt in den hundert Jahren gut bayerisch geworden sind, so glaube ich, daß dies in erster Linie der Verfassung, die König Max Joseph I. gegeben hat, zu verdanken ist. Ein freieres Volk als das bayerische, gibt es nicht, und es ist eine Freude für das Königshaus, an der Spitze eines treuen Volkes zu stehen.“ Die Rede machte auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Der deutsche Militär-Veroplan hat den ersten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin flog er auf und vollführte in Höhe von etwa 30 Metern den ersten Lieberlandflug, der sich über eine Strecke von etwa 3 Kilometern ausdehnte. Dieselbe Strecke wurde dann in glatter Fahrt wieder zurückgefahren, was nach der Landung erfolgte. Der Flug stellt sich jedenfalls als tadellose Leistung dar, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Eine herbe Täuschung. Die Ertragnisse der Reichssteuern sind nach den vorläufigen Aufstellungen auch im Monat Juni zurückgeblieben. Die Minderertragnisse verteilen sich auf alle Steuern.

Die Ernte-Aussichten in Deutschland sind nach den Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrates für Roggen und Weizen günstig. Die beiden Fruchtarten versprechen einen erheblich höheren Ertrag als im Vorjahre. Der Kartoffelstand ist sehr verschieden, über die Rübenenernte läßt sich ein Urteil noch nicht abgeben.

Nach den Vorschriften der deutschen Heer- und Wehordnung ist befanntlich der Landsturm von jeder Wehrpflicht im Frieden befreit. Da nun in Kriegszeiten dem Landsturm unter Umständen auch die Pflicht erwächst, für König und

Vaterland gegen den Feind zu ziehen, wenn auch allerdings nicht in den vordersten Reihen, so ist es von großem Vorteil, wenn in Friedenszeiten kleine Vorbildungen im Rahmen freiwilliger Übungen stattfinden. In den letzten Jahren haben verschiedene derartige Übungen eine größere Anzahl „Landstürmer“ vereint und auch in diesem Jahre sollen solche Übungsabteilungen zusammengestellt werden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um eine praktische Unterweisung in der Bewachung von Brücken, Tunneln, Biadukten, Flußübergängen, Eisenbahntrecken, wichtigen Straßenpunkten usw. Hierbei werden heute ganz andre feiertechische Maßnahmen getroffen als zu der Zeit, wo der Landsturm noch aktiv bei der Fahne diente bzw. in der Reserve oder der Landwehr übungsspflichtig war. Die Übungen dauern fünf bis sechs Tage, sind in bezug auf eventuelle Unfälle den allgemeinen Militärdisziplinarbestimmungen unterstellt und werden außerdem entlohnt. Zugelassen zu diesen dem Charakter nach freiwilligen Übungen werden Unteroffiziere und auch Gemeine. Die Meldungen sind meist sehr zahlreich und können nicht immer voll berücksichtigt werden.

Ständiger Wanderzwist. In Ostasien zeigt sich eine recht bedenkliche Gähnung unter den russischen Bauern. Wanderer ziehen von Ort zu Ort und hegen die Bauern auf, sich zu sammeln, zu den Waffen zu greifen und gegen die Polen zu marschieren.

Frankreich. Der französische Kriegsminister stellte in einem Bericht an den Präsidenten der Republik fest, daß die Zahl der stellungsspflichtigen jungen Leute, die der Einberufung zum Militär nicht Folge leisteten, sich im Laufe von drei Jahren vervierfacht habe. Während die Zahl im Jahre 1907 4905 betrug, ist die Zahl im Jahre 1909 auf 17258 gestiegen.

England. Die Zivilliste für König Georg V. und dessen Familie, mit Ausnahme des Thronfolgers nach dessen Vermählung, wurde von der Kommission des Unterhauses auf 16%, Mill. Francs

27]

Enterbt.

Original-Roman von Frau Gabriele von Schlittenbach.

Nachdruck verboten.

„Ich — ich will es — versuchen, — um Feindwillen.“

„O! dann ist alles gut,“ erwidert sie, „Du hältst ja immer, was Du versprichst, lieber Großvater.“

Sie schlüft und Nothenfeld sitzt regungslos da, sein Herz ist plötzlich so leicht geworden und so friedlich, wie seit Jahren nicht. Es ist eine seiner besten Eigenschaften, daß er, wenn er zu vergehen entschlossen ist, es königlich, ohne Vorbehalt tut, denn Kleinkheit liegt nicht in seiner Natur, die nichts halbes kennt und deshalb viel Edles hat.

In diesen Stunden hält der alte Mann erste Entsehr. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher und das härteste Menschenherz wird von ihnen klein getrieben. Und etwas, was er gestorben geglaubt, es hat nur geschlummert, nun regt es sich wieder in der Brust des Freiherrn, es ist die alte Liebe zum Sohn, den er enterbt und verstoßen, der nun heimgekehrt ist und wieder die kirchliche Luft atmet. — Das Dach seiner Ahnen schließt Friedrich Johann wieder nach langen Fernsein.

„Nun, es geht ja besser,“ sagt Görner am andern Tag erfreut, „ich kann es mir gar nicht erklären, verzeiht Du es, Adam?“
Der Baron spielt den Unschuldigen, aber es blizt verstimmt in seinen Augen. —



„Ich bringe Dir Deinen Vater, Schmalstierchen, nun mußt Du bald ganz gesund werden,“ sagt Baron Adam.

„Und Du hast ihm verziehen? Wirklich, Großpapa?“

„Ja, und er bleibt bei uns in Kurland und Du auch,“ fügt Frau v. Nothenfeld glücklich hinzu.

„Ich — ich glaube es — nicht,“ stammelt Fee.
Ihr Vater kniet an ihrem Lager nieder und sagt feierlich: „Glaube es nur, mein Tautropfen, Du hast es zur Wahrheit gemacht, Dir habe ich es zu verdanken.“

„Aha,“ sagt Fee aber ist so schwach, daß das Glück sie überwältigt, ihr Kopf sinkt gegen Friedrichs Johannes Brust, sie sieht wie eine tote aus, die Augen sind geschlossen und die Hautfarbe ist leichenhaft.

„Doktor, sie stirbt,“ jammert Frau von Nothenfeld.

„Mein, sie wird leben,“ versetzt Görner zuversichtlich, „ich habe begründete Hoffnung, daß sie gerettet ist. Das hat Du brav gemacht, Adam,“ fügt er leise, an den alten Freund gewendet, hinzu.

11. Kapitel.

Während Fee's Leben an einem Haat hing und man täglich ihren Tod erwarten konnte, war Hans Leopold in verzweifelter Stimmung. Er fühlte erst jetzt, wie tief seine Liebe war und der Gedanke, Fee zu verlieren, war entsetzlich. Der kurze Augenblick, als sie im Bilde zum Bewußtsein kommend, die Worte gestammelt, die er heiß ersehnt, kam ihm wie ein Traum vor; er erinnerte sich ihres Gesichts, als sie in der Buchdruckerei erwartete, er sah, wie sie sich von ihm abwandte und lange Zweifel folterten ihn. Liebt sie ihn